

Al-Qaida versus "Islamischer Staat" : Kampf um die Vorherrschaft

Autor(en): **Wyss, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Al-Qaida versus «Islamischer Staat»: Kampf um die Vorherrschaft

Der Verlust seiner Kerngebiete in Irak und Syrien hat den «Islamischen Staat» anhaltend geschwächt. Ein Ende seiner Fehde mit Al-Qaida oder gar eine Wiedervereinigung beider Organisationen bleibt jedoch unwahrscheinlich. Vielmehr verlagert sich der innerdschihadistische Konflikt auf weitere Kriegsgebiete.

Michel Wyss

Am 5. Juni 2020 verkündete Frankreich den Tod von Abdelmalek Droukdel, dem Anführer von Al-Qaida im islamischen Maghreb (AQIM). Wie einem Briefing der französischen Streitkräfte wenige Tage später zu entnehmen war, hatten französische Spezialkräfte den AQIM-Anführer sowie drei weitere Kombattanten in Mali nahe der algerischen Grenze ausgeschaltet. Droukdel galt als einer der erfahrensten regionalen Anführer von Al-Qaida und sein Tod könnte weitreichende Folgen für die Mutterorganisation haben, nicht zuletzt auch im Kampf um die Vorherrschaft in der globalen Dschihadbewegung.

Al-Qaida gegen IS

Seitdem Ayman Al-Zawahiri, der Nachfolger von Osama Bin Laden, im Februar 2014 den «Islamischen Staat» (IS) formell aus dem weltweiten Al-Qaida-Netzwerk ausgeschlossen hatte, haben sich die beiden Organisationen einen blutigen Konflikt um Anhänger, finanzielle Mittel und Territorium geliefert. Seine rapiden Gebietseroberungen sowie die Ausrufung des Kalifats im Juni 2014 ermöglichten dem Islamischen Staat zu Beginn eine Phase der Expansion auf Kosten von Al-Qaida. Zu diesem Zeitpunkt wechselten eine Reihe ehemaliger Sympathisanten die Seiten und leisteten einen Treueid auf den damaligen IS-Anführer und «Kalifen» Abu Bakr Al-Baghdadi. Der Islamische Staat bemühte sich auch um die Gunst von AQIM und versuchte, Droukdel zum Überlaufen zu bewegen, was dieser jedoch ablehnte. Diese Weigerung bewahrte laut dem Dschihadismusexperten Tore Hamming die damals stark ange-

schlagene Al-Qaida womöglich vor dem Kollaps.

Neue Ausgangslage

Unterdessen scheint sich das Kriegsglück der beiden Rivalen gewendet zu haben. Der IS verlor nicht nur sein Kerngebiet in Irak und Syrien, sondern auch sei-

argumentierten in Folge, dass dieser Verlust eine Gelegenheit für Al-Qaida bieten könnte, eine Wiedervereinigung mit dem IS zu erzwingen. Einige von ihnen, wie etwa Bruce Hoffman, spekulierten gar über die Möglichkeit einer geeinten Dschihadbewegung unter der Führung von Al-Qaida mit präzedenzlosen Dimensionen und Einfluss. Ein solches Szenario scheint aber aus mehreren Gründen auf absehbare Zeit wenig wahrscheinlich.

Zum einen hat die Rivalität zwischen dem IS und Al-Qaida mit dem Tod Al-

Baghdadis nicht etwa nachgelassen, sondern sich vielmehr auf neue Konfliktschauplätze verlagert, darunter etwa Westafrika. Dies ist insofern bemerkenswert,

«Nach Baghdadis Tod hat die Rivalität zwischen Al-Qaida und IS nicht nachgelassen.»

nen Anführer Al-Baghdadi, der im Oktober 2019 Suizid beging, um einer Gefangennahme durch US-Spezialkräfte zu entgehen. Verschiedene Terrorismusexperten



als dass die westliche Sahelzone lange als jene Region galt, in welcher lokale IS- und Al-Qaida-Ableger miteinander koexistierten und punktuell gar kooperierten. Dieser lokale Burgfriede begann spätestens im Frühjahr 2020 zu bröckeln, als sich beide Gruppierungen nach gewaltsamen Zusammenstössen in Mali und Burkina Faso gegenseitig die Schuld dafür zuschoben.

Umfassende Differenzen

Zum anderen ist die Kluft zwischen den beiden Rivalen zu tief. Streitigkeiten innerhalb des radikalislamistischen Spektrums zu ideologischen, doktrinellen oder auch taktischen Fragestellungen sind kein neues Phänomen (vgl. Kasten), selten waren sie jedoch so ausgeprägt wie im Konflikt zwischen Al-Qaida und dem IS.

In der Tat unterscheiden sich die Vorgehensweisen der beiden Gruppierungen stark. Der Modus Operandi des IS basiert prinzipiell auf Niederwerfung. Der IS kennt keine Kooperation mit lokalen Partnern, sondern akzeptiert einzig die Unterordnung unter seine Autorität und seine strategischen Prioritäten. IS-Anhänger wenden islamisches Recht (und die darin enthaltenen Körperstrafen) in den von ihm kontrollierten Gebieten kompromisslos an. Seine vorsätzliche Brutalität wie auch die zahlreichen Terrorschläge

Kämpfer des IS-Ablegers in Westafrika.



Bild: wikipedia

Streitfragen in der Dschihadbewegung

Die Geschichte der Dschihadbewegung ist seit jeher geprägt von internen Disputen und Uneinigkeiten. So stritten und streiten unterschiedliche Akteure darüber, ob der Hauptgegner in den säkularen arabischen Regimes des Nahen Osten («der nahe Feind») oder vielmehr in den USA («der ferne Feind») zu finden sei; ob im Kampf gegen die «Feinde des Islam» auch Gewalt gegen Muslime in Kauf genommen werden dürfe; oder ob sich radikalislamistische Aspirationen mit Nationalismus kombinieren liessen (wie etwa im Fal-

le der Hamas). Diese und weitere Auseinandersetzungen werden in einem bereits vor zehn Jahren erschienenen, aber noch immer aktuellen Sammelband dokumentiert und analysiert: Assaf Moghadam & Brian Fishman, *Self-Inflicted Wounds: Debates and Divisions within al-Qaida and its Periphery* (West Point, NY: Combating Terrorism Center at West Point, 2010).

Verfügbar unter: <https://ctc.usma.edu/wp-content/uploads/2011/05/Self-Inflicted-Wounds.pdf>.

ausserhalb seiner Kerngebiete, mit denen er sich von der zu «nachgiebigen» Al-Qaida abzugrenzen suchte, provozierten eine US-geführte Militärintervention, welcher der IS nicht standhalten konnte.

Al-Qaidas Pragmatismus

Auf der anderen Seite hat Al-Qaida versucht, aus vergangenen Misserfolgen zu lernen. Statt auf gewaltsame Dominanz zu setzen, verfolgen ihre Ableger einen relativ pragmatischen Ansatz, um mit lokalen Akteuren zusammenzuarbeiten. In Jemen etwa bot Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel (AQAH) finanzielle und materielle Unterstützung denjenigen sunnitischen Stämmen an, die bereit sind, auf ihrer Seite zu kämpfen. Einen Treueid verlangte sie hingegen nicht. AQAH zeigte sich in ihren Propagandamaterialien betont respektvoll gegenüber den örtlichen Stammesgebräuchen und bemüht sich um einen lokalen Anstrich. Im April 2015, bei der Einnahme der Provinzhauptstadt Al-Mukalla in Südjemen, verzichtete AQAH auf das Hissen der Al-Qaida-Flagge und griff mit dem Pseudonym «Söhne von Hadramaut» den Namen der betroffenen Provinz auf. Die Verwaltung der Stadt überliess AQAH dem eigens dafür geschaffenen «Hadramaut Nationalrat», der sich aus lokalen religiösen Würdenträgern und Stammesälteren zusammensetzte. Zudem verzichtete die Gruppierung auf die strikte Anwendung der Scharia, so dass beispielsweise das Hören von Musik sowie der Konsum von Kath straffrei blieben. Selbst nachdem Streitkräfte der Vereinigten Arabischen Emirate Al-Mukalla gut ein Jahr später wieder zurückerobert hatten, argumentierten Einwohner, dass das Leben unter AQAH besser gewesen sei. Ähnliche Vorgehensweisen von Al-Qaida-

Ablegern können auch in Syrien, Somalia oder Westafrika beobachtet werden.

Im Gegensatz zur «Alles-oder-nichts»-Strategie des IS wählt Al-Qaida folglich einen langfristigeren Ansatz, der auf lokaler Verwurzelung und dem Adressieren örtlicher Missstände gründet. Aus diesen Gründen scheinen ihre Ableger denn auch bemüht, Opfer unter Zivilisten möglichst zu vermeiden und ihre Angriffe stattdessen auf militärische Einrichtungen und Einheiten zu fokussieren. Al-Qaida dürfte darauf spekulieren, dadurch westliche militärische Reaktionen zumindest minimieren zu können. Dennoch sollte man sich hinsichtlich der Zielsetzung von Al-Qaida keinen Illusionen hingeben. Die Vorgehensweise mag eine andere sein, aber ihre ultimativen Ziele teilt sich die Organisation mit dem IS: Sturz säkularer Regierungen in und Zurückdrängung des Westens aus der islamischen Welt sowie die Wiederherstellung des Kalifats. Von letzterem hat Al-Qaida bislang vor allem deshalb abgesehen, weil ihr bewusst ist, dass sie nicht über genügend Kampfkraft, territoriale Kontrolle und Unterstützung durch die muslimische Weltgemeinschaft («Umma») verfügt.

Wie die Neutralisierung Droukdels zeigt, ist aber auch die langfristige Strategie Al-Qaidas vor Rückschlägen nicht gefeit. Die nächsten Monate werden zeigen, ob ihre lokalen Ableger in Westafrika den Verlust des AQIM-Anführers zu kompensieren vermögen oder ob der IS von seinem Ableben profitieren wird. ■



Michel Wyss
MA
Dozentur Strategische Studien, MILAK
5630 Muri